

## Emma und der Traum in die Zukunft

Der prasselnde Regen tropfte dumpf auf das Dachfenster von Emmas Zimmer, Emma lag in ihrem roten Bett und träumte von ihrer Zukunft. Sie war mit ihrer besten Freundin Clara in einem Café, Clara war schon seit dem Kindergarten ihre beste Freundin, da sich ihre Eltern gut kannten und auch in derselben Straße wohnten. Emma und Clara gingen nun in dieses Café, das ihr irgendwie vertraut war, aber auch irgendwie befremdlich wirkte. In dem Café waren viele Tische und Stühle und ganz hinten war ein Tresen und darauf standen Gläser und Flaschen. Doch eins war komisch, das Café war leer, keine Gäste, die sich lachend unterhielten, keine Kinder, die eine Limo mit ihrem Strohalm tranken. Das Café war dunkel, kein Licht brannte und es gab auch keine Fenster. Emma und Clara gingen an den Tresen und klingelten an der Klingeln, die leicht verstaubt war, doch es kam keiner, und erst jetzt bemerkte Emma, dass sich links in der Ecke eine alte, morsche Tür befand. Emma kuckte zu Clara hinüber und fragte: „Sollen wir durch die gehen?“ Clara nickte mit dem Kopf und sie gingen langsam auf die Tür zu. Clara drückte vorsichtig die verstaubte Türklinke runter und öffnete langsam die Tür, die Tür knarzte. Langsam drangen kleine Lichtstrahlen durch den Türspalt und Stimmen konnte man hören. Clara öffnete die Tür ganz und Lichtstrahlen drangen nun vollständig in das Café und Staub tänzelte durch die Luft. Draußen war es fröhlich, Menschen liefen herum, Kinder spielten und Schmetterlinge flogen durch die Luft. Emma fragte Clara: „Weißt du, in welchem Jahr wir sind?“ Clara kuckte auf ihre Uhr, die sich automatisch verstellt hatte. „Wir sind im Jahr 2050 und es ist 17.00 Uhr.“ Emma und Clara liefen nun durch die verschiedenen Gassen, die meist von hohen Büschen und Hecken umgeben waren und am Rand waren Blumen in verschiedenen Farben. Auf einmal kam ein Junge vorbei und sprach sie an: „Hallo, von wo kommt ihr her?“ Emma und Clara blieben vor dem Jungen stehen, der Junge hatte orangene, lockige Haare und viele Sommersprossen. Er hatte eine hellblaue Jeans an und ein blaues T-Shirt. Emma antwortete: „Hallo, ich bin Emma und 14 Jahre alt und das ist meine Freundin Clara, sie ist 13 und wir kommen aus der Vergangenheit. Wie heißt du?“ Der Junge kuckte ungläubig und sagte nun: „Ich bin der Tom und ich wohne in dem roten Haus.“ Gleichzeitig zeigte er auf ein knallrotes Haus, das mit Blumen und Bäumen überragt war. Tom sagte: „Wie, ihr kommt aus der Vergangenheit?“ Emma und Clara schmunzelten sich gegenseitig an und sagten gleichzeitig: „Ach, nichts Wichtiges!“ Clara fragte darauf: „Wie alt bist du?“ Der Junge sagte: „Ich bin 13. Wollt ihr mit mir nach Hause kommen?“ „Ja“, antworteten die zwei und folgten Tom. 2 Minuten später saßen Emma, Clara und Tom auf der weißgestrichenen Bank im überwucherten Garten, Toms Mutter, die sehr gastfreundlich war, hatte lange orangene Haare und ein weiß-blaues Kleid an und hatte, genau wie Tom, viele Sommersprossen. Toms Mutter reichte Clara gerade ein Stück Erdbeertorte, als Emma fragte: „Was ist eigentlich mit dem Café passiert, das nur 10 Minuten von hier entfernt ist?“ Toms Mutter hielt in ihrer Bewegung inne und blickte mit ihren klaren grünen Augen zu Emma hinüber, die gegenüber von Clara und Tom saß. Sie sagte: „Der Besitzer ist vor 5 Jahren gestorben und seitdem steht das Café leer und keiner kümmert sich um das Café.“ Als Toms Mutter aufgehört hatte zu reden, hatte Emma nur einen Gedanken: Sie wollte das Café übernehmen, das hatte sie sich schon immer gewünscht, das war immer ihr großer Traum und Emma würde alles dafür tun, dass das Café ihr gehören würde, im gleichen Augenblick fragte Emma: „Kann man es kaufen?“ Toms Mutter kuckte ungläubig zu Emma und sagte darauf: „Nein, du kannst es auch umsonst haben, es kümmert sich eh niemand um das Café!“ Als Emma das hörte, ging der größte Traum in Erfüllung, sie ging sofort mit Clara und Tom zu dem Café. Als sie nach 10 Minuten das Café erreicht hatten, machten sie sich sofort an die Arbeit und brachten das Café auf

Vordermann. Es war sehr viel Arbeit, da das Café verstaubt und auch mit Spinnennetzen überfüllt war. Nach 3 Stunden ging langsam die Sonne unter und das Café strahlte vor Sauberkeit im Abendrot der Sonne. Emma und Clara hatten mit Toms Mutter ausgemacht, dass sie morgen zusammen Kuchen backen würden und dass sie heute bei Tom übernachten dürften. Müde ließen sich die drei ins Bett fallen, sie waren so müde, dass sie in 5 Minuten schliefen. In der Früh wurden sie durch einen leckeren Duft geweckt, Toms Mutter hatte schon fleißig Kuchen gebacken, sodass sie gleich die Kuchen in das Café bringen konnten. Das Wetter war schön, daher verteilten sie Flyer in der Nachbarschaft für ihr Café, währenddessen brachten Emma und Toms Mutter die Kuchen und die Torten in das Café. Als es 12.00 Uhr war saßen sie im Garten vom Café und aßen selbstgemachte Maultaschen mit Käsesoße. Um 17.00 Uhr waren schon einige Gäste da, Emma, Clara und Tom freuten sich, dass alle viel Spaß hatten. Als Emma und Clara in die Vorratskammer gingen, wo noch Lebensmittel lagerten, falls ihnen noch was leer ging, und noch Erdbeeren holen wollte, fiel ihnen eine alte, morsche Tür an der hinteren Wand auf, sie war die gleiche Tür wie die vom Café. Tom kam herein und wollte fragen, wo sie bleiben, als er sah, wie sie alle in eine Richtung starrten, darauf fragte er: „Was ist so interessant an einer ganz normalen Wand?“ Emma und Clara blickten sich gegenseitig an und wunderten sich, dass Tom sie nicht sah, sie hatten beide den gleichen Gedanken: Sie mussten kucken, was sich hinter der Tür befand. Sie gingen beide auf die Tür zu und Emma langte auf die Türklinke, um sie runterzudrücken, doch ein Gedanke schoss ihr hoch: Was war hinter der Tür? Wenn dort wieder die Zukunft liegt, in welchem Jahr sie wohl sein werden und ob dann noch das Café da war? Sie hatte sich so gefreut über das Café. Doch dann überkam sie ein gutes Gefühl: Clara war ja auch dabei. Sie drückte langsam die Türklinke runter und Wind kam ihnen entgegen. Emma kuckte nach hinten, doch Tom war nicht mehr hier. Nach ein paar Sekunden spürte Emma eine warme Luft und plötzlich waren sie in einer ganz anderen Welt, alles war weiß und Autos fahren nicht auf der Straße, sondern in der Luft und Hochhäuser ragten in blauen Himmel. Emma und Clara waren sprachlos. Clara kuckte auf ihre Uhr und sagte: „Wir sind im Jahr 2095.“ Emma kuckte verwundert und fragte darauf: „Sollen wir uns mal umkucken?“ Clara nickte stumm mit ihrem Kopf und sie liefen auf ein großes Gebäude zu, wo mit großen Buchstaben BAHNHOF geschrieben stand. Als sie den Bahnhof erreicht hatten, stiegen sie die große weiße Treppe hoch, der Bahnhof bestand aus einem Kiosk, doch dort stand kein Mensch, sondern ein kleiner Roboter, der gerade einen Mann bediente, auf einmal fuhr eine weiße schwebende Gondel ohne Fahrer in das Gebäude ein. Emma und Clara kuckten sich gegenseitig an und stiegen darauf in die schwebende Gondel, die schwebende Bahn war sehr groß, es gab blaue Sitze und es war alles so sauber. Doch Emma hatte erst jetzt gemerkt, dass kaum Leute unterwegs sind. Plötzlich gab es einen leichten Ruck und die Bahn setzte sich in Bewegung. Von oben sah alles noch größer aus und erst jetzt sah Emma, wie kleine Kinder spielten, und warte... Emma sah wirklich, wie ein Roboter die Wäsche aufhing und die Frau lag auf einem Liegestuhl und las eine Zeitung. Emma sagte zu Clara: „Kuck mal, das ist so witzig.“ Clara, die gegenüber von Emma saß, kam zu Emma und kuckte gespannt auf das Fenster, im gleichen Augenblick lachte Clara los und setzte sich wieder hin. Emma bemerkte erst jetzt, dass sie im Bahnhof waren, sie stiegen aus und die Türen piepten beim Zugehen, als die Gondel wegfuhr, piepte es immer noch und eine vertraute Stimme sagte: „Emma, Emma, aufwachen, es ist schon 6.00 Uhr, steh auf, sonst kommst du noch zu spät zum Bus!“ Emma regte sich und setzte sich in ihrem weinroten Bett hin und kuckte aus ihrem Fenster, die Morgensonne strahlte in ihr Gesicht und erst jetzt merkte sie, dass sie geträumt hatte.